

»Perspektiven der Orgelmusik Max Regers« Tagung vom 25. – 27. Oktober 2012 in Mainz

Der 25. Oktober ist für das Max-Reger-Institut ein besonderes Datum: Er war nicht nur Elsa Regers Geburtstag, sondern auch der Hochzeitstag von Max und Elsa. Am 25. Oktober 1947 gründete Elsa schließlich die nach ihr benannte Stiftung. Grund genug, auch den 65. Institutsgeburtstag würdig zu begehen: mit einer großen Tagung über Regers Orgelwerke. Den konkreten Anlass bot die Halbzeit des auf sieben Bände angelegten Moduls »Orgelwerke« in der 2008 neu begonnenen Reger-Werkausgabe (RWA). Nachdem inzwischen die ersten drei Bände dieser in Hybridform angelegten Ausgabe gedruckt und auf DVD vorliegen und auch der vierte Band kurz vor dem Abschluss steht, sollten die neu gewonnenen Erkenntnisse in einen Ausblick auf neue Fragestellungen für die Regerforschung münden.

Eine Kooperation der Akademie des Bistums Mainz Erbacher Hof, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz sowie der Hochschule für Musik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz mit dem Max-Reger-Institut ermöglichte eine wissenschaftliche Tagung an verschiedenen Veranstaltungsorten. Als großzügige Förderer konnten für die Konzerte der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, für Reise- und Übernachtungskosten der Teilnehmer die Fritz Thyssen-Stiftung gewonnen werden.

Drei thematische Schwerpunkte orientierten sich an den Veranstaltungsorten: am ersten Tag (im Erbacher Hof) wurde »Regers Orgelmusik im interkonnessionellen Dialog« beleuchtet. Dabei spielte Regers eigene religiöse Prägung – geformt am Simultaneum in der Weidener Michaelskirche (Vortrag von Klaus Unterburger) – ebenso eine Rolle wie die Auseinandersetzung des Komponisten mit der christlichen Tradition (Vortrag von Peter Reifenberg). »Alles, alles verdanke ich Bach« – dieser Ausspruch Regers verweist auf die hohe Bedeutung, die dem Komponisten Bach als Vorbild zukam. Wie Susanne Popp zeigte, gilt dies nicht nur für formale und kompositionstechnische Aspekte, sondern in ebenso starkem Maße auch für den evangelischen Choral, der Reger zeitlebens faszinierte. Ein Vortrag war den Ausbildungs- und Lebensbedingungen von Kirchenmusikern beider Konfessionen um 1900 gewidmet (Dominik Axtmann), ein weiterer dem Werkbegriff Regers aus dem Blickwinkel seiner zahlreichen Bearbeitungen, die auch viele Werke Johann Sebastian Bachs umfassen (Christiane Wiesenfeldt); schließlich betrachtete Svein Erik Tandberg (Göteborg) die religionsästhetischen und geistlichen Grundlagen des sakralmusikalischen Schaffensprozesses bei Reger. Die liturgische Praxis der Zeit stand im Fokus der ausführlichen Diskussionen der Vorträge.

Der Themenblock »Schriftzeichen, Klangvorstellungen und Werkkonzepte und ihre Deutung« am zweiten Tag (Akademie der Wissenschaften) war analytischen, ästhetischen und editorischen Fragen gewidmet. Gabriele Buschmeier beleuchtete zunächst den tiefgreifenden Wandel, dem die Editionswissenschaft durch die neuen, digitalen Medien unterworfen ist und die daraus resultierenden Chancen. Die diversen Übertragungsprozesse von imaginiertem Klang zu auf Papier notierter Schrift (und wieder zurück zu realem Klang) waren Thema eines Vortrags (Stefanie Steiner-Grage), der konkrete Schreibprozess Regers anhand der Entwürfe (Alexander Becker), die diversen

Schichten von Schreibfehlern und differierenden Lesarten (Christopher Grafschmidt) sowie die Werkkürzungen als Sonderfälle, die am Beispiel des Orgelwerks op. 135b dargestellt wurden (Stefan König). Flankiert wurden diese Vorträge von Beiträgen des Organisten Bernhard Haas über das editorisch wie interpretatorisch schwierige Opus 73, des Straube-Spezialisten Christopher Anderson über die mitunter von Regers eigenen Vorstellungen abweichende Interpretationspraxis des Orgelvirtuosen Karl Straube und der für Reger zuständigen Verlagslektorin Julia Rosemeyer, die die vielen »Herausforderungen« beschrieb, die Reger noch heute für seine Verlage bedeutet.

Die inhaltlich-analytische Auseinandersetzung wurde durch zwei Konzerte abgerundet: Den ersten Tag beschloss der Pianist Markus Becker mit Bach-Bearbeitungen Regers. Außerdem spielte er gemeinsam mit dem Cellisten Julius Berger die Sonate a-moll op. 116. Vor allem die Bearbeitungen der Bach'schen Choralvorspiele stellten einen evidenten Bezug zur »Luther-Dekade« her, in die die gesamte Tagung thematisch und organisatorisch durch die Projektförderung des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien eingebettet war – dieser Aspekt des Reger'schen Schaffens und die hohe Bedeutung des Komponisten auch für die evangelische Kirchenmusik bleibt weiterhin sowohl wissenschaftlich wie künstlerisch ein aktuelles Thema! Den zweiten Tag beschlossen Elisabeth Kufferath (Violine), Julius Berger (Violoncello) und Markus Becker (Klavier). Berger zeigte zunächst mit der Solo-Suite op. 131c Nr. 2 für Cello erneut Regers starke Verwurzelung in der von Bach geprägten Tradition auf, bevor die drei Musiker mit dem fulminanten Klaviertrio op. 102 ein Hauptwerk Regers zu Gehör brachten, das für seinen durch und durch individuellen Stil als exemplarisch gelten kann.

Bei zwei Roundtables am dritten Tag (Musikhochschule Mainz), moderiert von Thomas Seedorf (dem Kuratoriumsvorsitzenden des Reger-Instituts sowie Projektleiter der Werkausgabe), widmeten sich die Organisten Bernhard Haas (Stuttgart), Ulrich Walther (Graz), Jean-Baptiste Dupont (Bordeaux) und Gerhard Gnann (Mainz) dem Thema »Interpreten als Dolmetscher. Fragen der Interpretation und Aufführungspraxis«. Für den kurzfristig verhinderten Roberto Marini (Pescara) sprang Christopher Anderson ein. Die Organisten eröffneten die Diskussion, an der sich auch das Publikum beteiligen konnte. Im Fokus standen die Umsetzung orchestraler Klänge in Regers Orgelwerken, wiederum dessen Bearbeitungspraxis fremder Werke, die umstrittene Tempofrage, Takt und Metrik sowie die Umsetzung von Regers Klangvorstellungen auf »ungeeigneten« Orgeln. Die Roundtables und das abschließende Konzert der Organisten wurden von Mitarbeitern des LernRadio der Karlsruher Musikhochschule gefilmt; eine DVD soll die vielversprechenden Neuansätze dokumentieren. Ebenso werden alle Wortbeiträge der Tagung in einem Kongressbericht in Druck erscheinen.

Das Fazit war sowohl bei den Tagungsteilnehmern als auch bei dem vor allem von den Konzerten begeisterten Publikum einhellig positiv. Der Forschung im Bereich der Orgelmusik Regers hat sich jedenfalls ein ganzes Kaleidoskop neuer Perspektiven eröffnet, denen in folgenden Jahr(zehnt)en nachzugehen sein wird – und Regers Musik hat in Mainz und weit über dessen Grenzen hinaus viele neue, begeisterte Anhänger gefunden.

Stefanie Steiner-Grage